

Selbstorganisation im Sozialismus

Das Rote Kreuz in Polen und der
Tschechoslowakei 1945–1989





Schnittstellen

Studien zum östlichen und südöstlichen Europa

Herausgegeben von
Martin Schulze Wessel und Ulf Brunnbauer

Band 14

Maren Hachmeister

Selbstorganisation im Sozialismus

Das Rote Kreuz in Polen und
der Tschechoslowakei 1945–1989

Vandenhoeck & Ruprecht

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der *Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien* der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Entladen einer Hilfslieferung des Roten Kreuzes in Sopot
im Januar 1982 (Fotograf: Thierry Gassmann). ICRC Audiovisual Archives,
Bildnummer V-P-PL-D-00006-16.

Satz: textformart, Göttingen | www.text-form-art.de

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2566-6614

ISBN 978-3-647-31093-0

Inhalt

1. Einleitung	7
1.1 Fragestellungen und Methode	7
1.2 Organisationsgeschichte bei PCK und ČSČK	16
2. Die Suchdienste von PCK und ČSČK	39
2.1 Vorbemerkung	39
2.2 PCK, ČSČK und Deutsche nach 1945	40
2.3 Die Infrastruktur der Suchaktivitäten	43
2.4 Polnischer Fall	44
2.5 Repatriierungsmaßnahmen in Krakau	57
2.6 Tschechoslowakischer Fall	62
2.7 Repatriierungsmaßnahmen in Pilsen	70
2.8 PCK und ČSČK in internationalen Organisationen	73
2.9 Suchanfragen von PCK und ČSČK	84
2.10 Zwischenfazit	90
3. Ehrenamtliche Blutspende bei PCK und ČSČK	93
3.1 Vorbemerkung	93
3.2 Vorgeschichte	95
3.3 Institutionalisierung der Blutspende nach 1945	101
3.4 Blutspende als Merkmal des »neuen Menschen«	104
3.5 Polnischer Fall	110
3.6 Blutspende beim PCK in Krakau	123
3.7 Tschechoslowakischer Fall	124
3.7.1 Blutspende zur organisationalen Legitimation	130
3.7.2 Kostenfaktor Blutspende	133
3.8 Blutspende beim ČSČK in Pilsen	134
3.9 Zwischenfazit	140

6	Inhalt
4. Jugend in PCK und ČSČK	143
4.1 Vorbemerkung	143
4.2 Jugend im Staatssozialismus	144
4.3 Polnischer Fall	147
4.4 Jugend beim PCK in Krakau	164
4.5 Tschechoslowakischer Fall	171
4.6 Jugend beim ČSČK in Pilsen	191
4.7 Zwischenfazit	202
5. Elitenwandel und Elitenkontinuität bei PCK und ČSČK	207
5.1 Vorbemerkung	207
5.2 Elitendefinition für PCK und ČSČK	208
5.3 Polnischer Fall	213
5.4 Kontinuität beim PCK in Krakau	229
5.5 Tschechoslowakischer Fall	231
5.6 Entscheidungswege beim ČSČK in Pilsen	238
5.7 Kontakte mit internationalen Eliten	244
5.8 Zwischenfazit	249
6. Schlussbetrachtung	253
6.1 Zum Vergleich von Selbstorganisation	253
6.2 Zu Selbstorganisation im Sozialismus	259
Dank	263
Abkürzungen	265
Quellen- und Literaturverzeichnis	269
I. Archivquellen	269
II. Publiizierte Quellen	273
III. Literatur	274
Register	283

1. Einleitung

1.1 Fragestellungen und Methode

In dieser Arbeit frage ich nach Formen gesellschaftlicher Selbstorganisation im Staatssozialismus. Im Fokus der Betrachtung stehen Organisationen. Erstens sind Organisationen Merkmale moderner Gesellschaften. Ich betrachte sie als Instanzen von Koordination, Sozialisation und sozialer Kontrolle. Anhand der organisationalen Entwicklung meiner Beispiele lässt sich sozialer Wandel nachvollziehen. Zweitens prägen Organisationen den Alltag von Menschen. Auch im Staatssozialismus wirkten Organisationen entscheidend an der Gestaltung von Lebenswelten mit. Als »Werte-Erzieher« verliehen sie Eigenschaften wie z. B. Hilfsbereitschaft, Solidarität und Selbstbestimmung an Bedeutung. Drittens antworten Organisationen auf bestimmte gesellschaftliche Problemlagen, die nicht von Einzelpersonen bewältigt werden können.

Die interdisziplinäre Organisationsforschung behandelt Organisationen auch als Motoren des sozialen Wandels, da sie sich nachhaltig als Problemlöser in einer Gesellschaft etablieren können.¹ Organisationen definiert sie als »Von bestimmten Personen gegründetes, zur Verwirklichung von Zwecken planmäßig geschaffenes, hierarchisch verfasstes, mit Ressourcen ausgestattetes, relativ dauerhaftes und strukturiertes Aggregat (Kollektiv) arbeitsteilig interagierender Personen«². Dabei verfüge eine Organisation »über wenigstens ein Entscheidungs- und Kontrollzentrum (...), welches die zur Erreichung des Organisationszweckes notwendige Kooperation zwischen den Akteuren steuert und dem als Aggregat Aktivitäten oder wenigstens Resultate zugerechnet werden können«³. Diese Definition trifft grundsätzlich auch auf Organisationen im Staatssozialismus zu.

Gegenstand dieser Arbeit sind zwei humanitäre Organisationen, die eine Kontinuität von der Zwischenkriegszeit (1918–1939) bis heute aufweisen und somit auch im Sozialismus tätig waren. Es handelt sich um die nationalen Rotkreuzgesellschaften Polens und der Tschechoslowakei, d. h. das Polnische Rote Kreuz (*Polski Czerwony Krzyż*, kurz: PCK) und das Tschechoslowakische Rote Kreuz (*Československý červený kříž*, kurz: ČSČK).

1 Abraham, Martin: Einführung in die Organisationssoziologie. Wiesbaden 2009, 11–31.

2 Ebd., 58–59.

3 Ebd.

In der Organisationsgeschichte von PCK und ČSČK lassen sich sowohl eigeninitiierte als auch staatlich initiierte Aktivitäten finden. Bei ihnen koexistierten institutionalisierte Netzwerke neben improvisierten und spontanen, ebenso wie landesweite neben lokalen Kampagnen und organisierte neben unorganisierten Aktivitäten. Beide Organisationen zeichneten sich im Zeitraum von 1945 bis 1989 durch ihren halbamtlichen Charakter aus. Sie waren staatliche Massenorganisationen und gleichzeitig Traditionsvereine, die der internationalen humanitären Rotkreuzbewegung angehörten. Sie verstanden sich dabei als zivilgesellschaftliche, humanitäre und apolitische Akteure. Solche Selbstzuschreibungen führten bei anderen Organisationen zur Liquidierung durch den Parteistaat. Die nationalen Rotkreuzgesellschaften PCK und ČSČK hingegen überlebten im Sozialismus. Aus diesem Grund hinterfrage ich sie in dieser Arbeit als Beispiele für zivilgesellschaftliche Strukturen im sozialistischen Staat.

In der Forschung zum Staatssozialismus werden sozialistische Massenorganisationen bisher nur selten unter dem Aspekt der Zivilgesellschaft betrachtet. Die klassische Definition von Ralf Dahrendorf und Jürgen Habermas, die Zivilgesellschaft als autonome und unabhängige Sphäre zwischen Staat, Markt und Familie beschreibt, greift hier deutlich zu kurz.⁴ Marek Skovajsa schlägt daher eine breitere Definition vor, die auch institutionelle Vorgänger von Akteuren einschließt, die erst nach 1989 der klassischen (westlichen) Definition von Zivilgesellschaft entsprachen. Eine solche »Proto-Zivilgesellschaft« nimmt ausdrücklich staatliche Massenorganisationen in den Blick. Zudem eignet sie sich als deskriptiv-analytische Kategorie für ostmitteleuropäische Organisationen, die im 20. Jahrhundert Systemwechsel vom Kapitalismus zum Sozialismus und zurück erlebten.⁵

Einen vergleichbaren Ansatz vertritt Robert Paxton, der Zivilgesellschaft ebenfalls als normativen Maßstab zur Erforschung totalitärer Regime ablehnt. Er plädiert ausdrücklich dafür, die Kommunismusforschung über die Analyse intermediärer Organisationen (d. h. Organisationen zwischen Staat und Individuum) zu schärfen.⁶ Hierauf aufbauend betrachte ich PCK und ČSČK als Organisationen, die nur teilweise staatlicher Kontrolle unterlagen und eine neutrale soziale Infrastruktur für die potentielle zukünftige Zivilgesellschaft repräsentierten.⁷

4 Siehe *Spieker*, Manfred: Katholische Kirche und Zivilgesellschaft in Osteuropa. Postkommunistische Transformationsprozesse in Polen, Tschechien, der Slowakei und Litauen. Paderborn 2003, 374.

5 *Skovajsa*, Marek: Independent and Broader Civil Society in East-Central European Democratizations. In: *Taiwan Journal of Democracy* 4 (2) 2008, 47–73.

6 *Paxton*, Robert: *Der Faschismus in Europa. Wege der Forschung*. München 2014, 38 f.

7 *Skovajsa*: Independent and Broader Civil Society in East-Central European Democratizations, 48.

Ich möchte in meiner Arbeit mit dem Begriff *Selbstorganisation* einen neuen Zugang für die Analyse zivilgesellschaftlicher Strukturen anbieten. Dieser Begriff hat folgende Vorteile: Erstens ist Selbstorganisation nicht so sehr an die westliche Vorstellung einer Bürgergesellschaft geknüpft. Im Gegensatz zur Zivilgesellschaft zielt Selbstorganisation also nicht per se auf demokratische Systeme ab. Organisationen, die zur Zeit des Staatssozialismus entstanden bzw. tätig waren, können so in die Betrachtung eingeschlossen werden. Zweitens erfasst der Begriff Selbstorganisation gleichermaßen formalisierte kollektive Aktivitäten (z. B. im Rahmen von Organisationen) und selbstorganisiertes Handeln einzelner Akteure (sog. *grassroots forms*⁸). Drittens ist der Begriff Selbstorganisation interdisziplinär anknüpfungsfähig. Selbstorganisation kann bereits mit einem intuitiven Begriffsverständnis interdisziplinär verwendet werden. Hinzu kommt ein Theoriekorpus, der vor allem aus den Naturwissenschaften, der Soziologie und der interdisziplinären Organisationsforschung stammt. Im Folgenden möchte ich kurz auf diese theoretischen Hintergründe eingehen.

Der Begriff Selbstorganisation stammt ursprünglich aus den Naturwissenschaften. Geprägt hat ihn der Physiker und Kybernetiker Heinz von Foerster, der 1959 einer spontanen Entstehung und Ausdifferenzierung von Ordnung innerhalb von Systemen auf den Grund ging. In Anlehnung an verschiedene naturwissenschaftliche Konzepte von Selbstorganisation unterscheidet er mit der Kybernetik drei Systemtypen: Physikalische Systeme, Funktionssysteme und Aktionssysteme.

Klaus Fuchs-Kittkowski charakterisiert physikalische Systeme als »nicht organisierte« und Funktionssysteme als »schon organisierte Systeme«.⁹ Erstere seien nur technisch-kybernetische Systeme und zweitere nur lebende kybernetische Systeme. Bei ihnen setzt Fuchs-Kittkowski Information schon voraus. Aktionssysteme hingegen bezeichnet er als »sich selbst organisierende Systeme«, die Informationen und Werte zur Schaffung neuer Funktionen und zur Auseinandersetzung mit einer sich ständig verändernden Umwelt bilden können. Aktionssysteme können also eigene Werte und eigene Information generieren, indem sie auf ihre Umwelt reagieren – sie können sich selbst organisieren.¹⁰

8 Siehe *Brković, Čarna*: Introduction: Vernacular #Humanitarianisms, Thematic thread (25.09.2017). In: <http://allegrolaboratory.net/vernacular-humanitarianisms/> (letzter Aufruf: 28.05.2018).

9 *Fuchs-Kittkowski, Klaus*: Selbstorganisation und Gestaltung informationeller Systeme in sozialer Organisation. In: Ebeling, Werner: *Selbstorganisation in Wissenschaft und Technik*. Berlin 2009, 121–184.

10 *Fuchs-Kittkowski*: *Selbstorganisation und Gestaltung informationeller Systeme in sozialer Organisation*, 167.

Zwar gibt es im sozialwissenschaftlichen Sinne keine Theorie der »sich selbst organisierenden Systeme«. Trotzdem hat sich der Begriff inzwischen in Soziologie, Sozialpsychologie, Pädagogik oder beispielsweise in der Organisationsentwicklung etabliert.¹¹

Selbstorganisation ist zunächst eine Kategorie, die eine dichotome Unterscheidung von Selbst- und Fremdorganisation suggeriert. Darüber hinaus erklärt der Begriff aber auch Phänomene spontaner Ordnung. In der Biochemie zeigt beispielsweise die sogenannte *Belousov-Zhabotinsky-Reaktion* das »spontane Entstehen von Strukturen« und das »spontane Entstehen von unterscheidbaren Zuständen«. Natürlich vernachlässigen solche naturwissenschaftlichen Konzepte die »menschlichen Faktoren«, welche für die Betrachtung von Organisationen wie PCK und ČSČK essentiell sind. Allerdings ermöglicht ein derart weit gefasster Begriff von Selbstorganisation auch Überlegungen dazu, welches »Selbst« sich organisiert bzw. organisiert wird und was genau unter einer Organisation zu verstehen ist.¹²

PCK und ČSČK betrachte ich in dieser Arbeit als vom Menschen ins Leben gerufene Organisationen. Im Sinne der soziologischen Systemtheorie von Niklas Luhmann sind sie somit *soziale Systeme*. Die Begriffe *Aktionssystem*, *soziales System* und *soziale Organisation* überlagern sich hier. Für Luhmann sind soziale Systeme von einer Umwelt umgeben, mit der sie in Verbindung stehen. Hauptaufgabe des Systems ist die Komplexitätsreduktion zum Zwecke der Erschaffung neuer innerer Komplexität (z. B. Funktionen, Strukturen). Dieser evolutionäre Vorgang ermögliche innerhalb des Systems eine gewisse Ordnung. Ordnung sei hier als höhere Komplexität zu verstehen, die erst aus der vorangegangenen Komplexitätsreduktion hervorgehe. Die Besonderheit bei Luhmann besteht darin, dass soziale Systeme für ihn zudem aus Kommunikation und nicht wie in anderen Systemtheorien lediglich aus menschlichen Individuen bestehen. Individuen aus PCK und ČSČK konnten die Grenzen ihres sozialen Systems demnach mittels Kommunikation in der Gemeinschaft und Partizipation am sozialen Prozess auch überwinden.¹³

PCK und ČSČK waren demzufolge soziale Systeme, die auf innerer sowie äußerer Komplexität aufbauten. Sie generierten neue Strukturen, Funktionen, Informationen und Werte im Zusammenspiel von Individuum, Organisation und Umwelt. Die Fähigkeit von PCK und ČSČK zur Selbstorganisation erklärt ihre außerordentliche Anpassungsfähigkeit, aber auch ihre Tendenz, spontan neue Räume und Aufgaben für sich zu erschließen. Input für ihre

11 *Bolbrügge*, Gisela: Selbstorganisation und Steuerbarkeit sozialer Systeme. Weinheim 1997, 11.

12 Ebd.

13 *Fuchs-Kittkowski*: Selbstorganisation und Gestaltung informationeller Systeme in sozialer Organisation, 167.

Selbstorganisation erhielten die Organisationen aus ihrer Umwelt, wobei jedoch die herbeigeführte Veränderung aus ihrer inneren Komplexität heraus entstand.

Weiterführend erklärt die Organisationssoziologie, warum solche komplexen sozialen Systeme überhaupt in einer Gesellschaft entstehen und warum sie überleben. Sie richtet den Blick auf die Beziehungen zwischen Organisation und Individuum sowie auf organisationsinterne Beziehungen. Der Begriff Selbstorganisation lässt sich mit diesen Überlegungen gut verbinden. Laut Gregory Bateson ergibt sich Selbstorganisation beispielsweise daraus, dass »Menschen sich Gedanken über ihr Handeln machen und Situationen unterschiedlich deuten«¹⁴. Dies aufgreifend erläutert auch Gisela Bolbrügge, dass soziale Systeme selbstorganisiert sind, »weil die einzelnen Systemmitglieder aufgrund von unterschiedlichen subjektiven Deutungen handeln. Während die Handlungen für alle anderen Systemmitglieder beobachtbar sind, sind die subjektiven Deutungen für die anderen Systemmitglieder nicht so einfach zugänglich. Deshalb sind die Handlungen anderer nicht prognostizierbar oder ›rational erklärbar.«¹⁵. Selbstorganisation sei somit das »Entstehen von Ordnung aufgrund des Verhaltens und Zusammenwirkens von Menschen ohne planmäßiges Erlassen von Regeln durch damit beauftragte Instanzen«¹⁶. Die organisationalen Beziehungen und das individuelle Handeln in der jeweiligen Umwelt beeinflussten folglich, dass PCK und ČSČK entstanden und dass sie im sozialistischen Staat überlebten. Trotz akribischer sozialistischer Vorausplanung müsste bei PCK und ČSČK also Selbstorganisation, d. h. »nicht prognostizierbare Ordnung« zu beobachten sein.

Bolbrügge nennt an dieser Stelle *Militärparade* und *Fußballspiel* als Beispiele. Während die Militärparade von oben gelenkt würde, sei das Fußballspiel – trotz einer gewissen Autorität des Trainers am Spielfeldrand – ein klassisches Beispiel für Selbstorganisation.¹⁷ Diese Arbeit soll ermitteln, inwiefern PCK und ČSČK Akteure auf dem Spielfeld waren, während der Staat nur vom Spielfeldrand aus zusah.

In PCK und ČSČK gab es zwar hierarchische Strukturen, die eine Lenkung von oben ermöglichten. Dennoch arbeiteten Mitglieder dieser Organisationen zumeist inhaltlich und projektbezogen. Die ehrenamtliche Blutspende, die aus dem Zweiten Weltkrieg noch mit sehr militärisch geprägten Strukturen hervorging, ist hierfür ein gutes Beispiel. Außerdem entwickelte sich in beiden Organisationen eine umfangreiche soziale und gemeinwohlorientierte Tätigkeit, die an lokale Bedürfnisse und lokal begrenztes individuelles Engagement

14 Zitiert nach Bolbrügge: Selbstorganisation und Steuerbarkeit sozialer Systeme, 12.

15 Ebd., 87.

16 Ebd., 65.

17 Ebd., 64f.

geknüpft war (z.B. Ferienlager für Kinder, Spendensammlungen, Lotterien etc.). In dieser Hinsicht handelte es sich bei Mitgliedern von PCK und ČSČK eindeutig um Menschen, die ihre soziale Umwelt deuteten und im Zusammenwirken mit anderen Menschen selbstorganisiert handelten.

Im Gegensatz zu diesen selbstorganisierten Tätigkeiten gab es in PCK und ČSČK auch Bereiche, in denen die organisationseigenen Hierarchien von oben nach unten steuerten. Im harmloseren Fall geschah dies zur Verbreitung von Informationen, wie etwa medizinischen Erkenntnissen, Leitlinien für die Erste Hilfe oder Hygienevorschriften für die Blutspende. Zur Zeit des Kriegsrechts in der Volksrepublik Polen und zur Zeit der Normalisierung in der Tschechoslowakei waren es jedoch nicht mehr nur die Organisationen selbst, die diese Steuerungskanäle nutzten. Gelegentlich lenkten hier auch die kommunistischen Parteien. In diesem Zusammenhang ist zwar nicht von einer völligen Fremdorganisation zu sprechen, allerdings kann auch nicht mehr von Selbstbestimmung die Rede sein. Der Begriff Selbstorganisation ermöglicht hier auf den verschiedenen räumlichen Ebenen trotzdem eine Deutung.

Für diese Arbeit definiere ich Selbstorganisation als solche Tätigkeiten, die typischerweise autonom vom Staat stattfanden, gleichzeitig aber materiell oder ideell vom Staat flankiert werden konnten. Dabei erforderten diese Tätigkeiten ein hohes Maß an Eigeninitiative der Akteure. Tätigkeiten müssen hierbei als Abläufe aus vielen Einzelschritten betrachtet werden, z.B. Erkennen von Nachfrage, Konzeption, Planung, Finanzierung, Durchführung, Dokumentation usw. Solange der Staat nicht alle diese einzelnen Schritte übernahm, blieb Potential für Selbstorganisation. Ich gehe davon aus, dass die rechtliche und organisatorische Selbstständigkeit von PCK oder ČSČK erst dann erheblich eingeschränkt war, wenn wesentliche Entscheidungen der Organisation außerhalb der Organisation getroffen wurden.¹⁸ Selbstorganisation vollzog sich somit im Rahmen von inhaltlichen, zeitlichen oder räumlichen Grenzen, die die Akteure im Einzelfall anpassten.

Unter Nicht-Selbstorganisation verstehe ich im Umkehrschluss alle fremdorganisierten Tätigkeiten, die auf alleinige Initiative oder Anweisung des Staates erfolgten, die ausschließlich staatliche Träger umsetzten und dokumentierten und die ausdrücklich nur die Ziele des Staates verwirklichten.

Die Bedingungen für Selbstorganisation wandelten sich im Zeitraum von 1945 bis 1989 in beiden Ländern. Bei PCK und ČSČK zeigte sich dies zum einen daran, dass sie sich entlang politischer Rahmenbedingungen entwickelten. Zum anderen lässt sich dieser Wandel auch an ihrer individuellen Organisationsentwicklung nachvollziehen.

Ziel dieser Arbeit ist es daher, Phasen der Selbstorganisation bei PCK und ČSČK zu identifizieren und gegenüber Phasen der parteistaatlichen Durch-

18 Vgl. *Abraham*: Einführung in die Organisationssoziologie, 27.

dringung abzugrenzen. Da die nationalen Rotkreuzgesellschaften eine hierarchische Struktur hatten, vermute ich zudem unterschiedliche Qualitäten von Selbstorganisation auf den verschiedenen räumlichen Ebenen. Aus diesem Grund versuche ich neben den *Phasen der Selbstorganisation* auch *Orte der Selbstorganisation* zu bestimmen.

Als Methode wähle ich in dieser Arbeit den historischen Vergleich. Zum einen ermöglicht mir ein Vergleich die nationalen Rotkreuzgesellschaften als Teilaspekte der polnischen und tschechoslowakischen Gesellschaft gegenüberzustellen. Dabei geht es zunächst darum, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Zeitraum von 1945 bis 1989 zu ermitteln. Ich nehme an, dass PCK und ČSČK nach Ende des Zweiten Weltkriegs ihre Arbeit zunächst unter ähnlichen Bedingungen aufnahmen, anschließend aber im sozialistischen Staat unterschiedliche Entwicklungswege einschlugen. Ich behandle diese Entwicklungswege als Indikatoren für Selbstorganisation, weil sie zeigen, dass es für diese beiden Organisationen keine vorgefertigten oder planbaren Strategien gab. Vielmehr entwickelten sie sich in Auseinandersetzung mit ihrer Umgebung. Einerseits könnte sich dies in Aushandlungsprozessen mit dem Staat bzw. staatlichen Behörden geäußert haben. Andererseits könnten auch Initiativen aus dem Inneren der Organisationen entstanden sein, ohne dass der Staat von außen auf sie einwirkte.

In meiner Arbeit gehe ich von einem Vorhandensein von Selbstorganisation im Sozialismus aus, wobei ich unterschiedliche Intensitäten und Qualitäten mitberücksichtige. Ich erwarte für die unterschiedliche Qualität sowie die zeitliche oder räumliche Verbreitung von Selbstorganisation folgende Ursachen: 1. Die Traditionsbindung von PCK und ČSČK: Beide Organisationen etablierten sich, indem sie sich auf Erfahrungen und bereits erprobte Abläufe verließen. Es gelang ihnen, frühere Erfahrungen mit Selbstorganisation in die sozialistische Zeit zu tradieren. 2. Die dringende Notwendigkeit der Leistungen von PCK und ČSČK: Beide Organisationen verfügten über Personal, Ressourcen und Know-how, das nach Kriegsende dringend benötigt wurde. Der Staat begrüßte ihre Tätigkeiten in den Bereichen Gesundheit und Sozialfürsorge und integrierte sie in die staatlichen Fürsorgestrategien. Beide Organisationen erschlossen sich auf Grundlage dieses Arrangements Räume für selbstorganisiertes Handeln. 3. Der Prestigefaktor: PCK und ČSČK genossen großen Rückhalt in der Öffentlichkeit. Darüber hinaus gehörten sie der internationalen Rotkreuzbewegung an. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) konnte ihnen gegenüber den Kommunistischen Parteien den Rücken decken. Außerdem nutzten die Kommunistischen Parteien selbst ihre nationalen Rotkreuzgesellschaften als Symbole für Fortschrittlichkeit und Modernität. 4. Der vermeintlich apolitische Charakter von PCK und ČSČK: In ihren Selbstdarstellungen betonten beide Organisationen stets, dass ihre Arbeit humanitär und apolitisch sei. Hieraus könnten sich Potentiale

für Selbstorganisation ergeben haben. Aus diesem Grund ist besonders ein Vergleich von humanitären Organisationen im Staatssozialismus interessant.

Meine Arbeit gliedere ich nicht primär chronologisch, sondern thematisch. Anhand von vier Tätigkeitsbereichen von PCK und ČSČK möchte ich auf diese Weise Selbstorganisation als Teil ihrer Organisationsentwicklung untersuchen. Um somit die Zusammenhänge von Selbstorganisation, staatlicher Durchdringung und organisationaler Entwicklung zu beleuchten, habe ich folgende vier Themen ausgewählt: Suchdienste, Blutspende, Jugend und Eliten.

Die Suchdienste eignen sich als Beispiele für Selbstorganisation, weil PCK und ČSČK diese eigenverantwortlich und zunächst ohne materielle oder personelle Unterstützung ihrer Staaten einrichteten. Die Suchbüros beider Organisationen spielten eine wichtige Rolle bei den Repatriierungen von Kriegsgefangenen und sogenannten *Displaced Persons* nach 1945. In diesem Kapitel hinterfrage ich, inwiefern es sich hierbei um institutionalisierte Aktivitäten handelte, auf die der sozialistische Staat angewiesen war, und inwiefern diese Aktivitäten vom freiwilligen Engagement der Organisationen abhingen.

Anschließend stelle ich die ehrenamtliche Blutspende als ein weiteres Beispiel für Selbstorganisation vor, dessen Erfolgsgeschichte in meinem Untersuchungszeitraum begann. Die nationalen Rotkreuzgesellschaften PCK und ČSČK betonten bei der Blutspende vor allem Aspekte wie Freiwilligkeit und Unentgeltlichkeit, obwohl sie zum Teil umfangreiche materielle Unterstützung vom Staat erhielten. In diesem Kapitel blicke ich deshalb auf die ideelle Kompatibilität des *sozialistischen neuen Menschen* mit dem Konzept der Rotkreuzbewegung, das ich als den *Rotkreuzmenschen* bezeichnen werde. Meine These dazu ist, dass der sozialistische Staat auf die Kenntnisse und Netzwerke der beiden Organisationen allenfalls rhetorischen Einfluss nehmen konnte und die Blutspende ein hohes Maß an Selbstorganisation erforderte.

In meinem dritten thematischen Zugang widme ich mich der Rotkreuzjugend. Sozialistische Erziehung spielte in den Plänen aller sozialen Akteure eine große Rolle. PCK und ČSČK verfolgten mit ihrer Jugendarbeit aber nur teilweise die für diese Zeit typische Massenmobilisierung. Darüber hinaus wollten sie Jugendliche zu disziplinierten, gesunden, hilfsbereiten und eigenständigen Mitmenschen erziehen. Dafür gingen sie diverse Arrangements mit dem Staat ein, der im Bereich Jugend ein starkes eigenes Interesse hatte. Dieses Kapitel soll diese Arrangements nachzeichnen und feststellen, wie schmal der Grat zwischen Selbstorganisation und staatlicher Durchdringung für PCK und ČSČK hier zur Zeit des Staatssozialismus war. Da in der Regel die Hälfte aller Mitglieder in beiden Organisationen Jugendliche waren, erhoffe ich mir von diesem Kapitel auch allgemeine Aussagen über die Reichweite ihrer selbstorganisierten Aktivitäten.

Abschließend thematisiere ich Rotkreuzeliten, d. h. Personen in Leitungspositionen von PCK und ČSČK. Beide Organisationen halte ich dabei weniger

für Beispiele des Elitenwandels, sondern eher für Beispiele der Elitenkontinuität. Das Kapitel soll verdeutlichen, dass der Staat in beiden Fällen keinen Elitenwandel erzwang und die Organisationen selbst auf Elitenkontinuität setzten. Ein Blick auf die Führungsetagen kann zudem Kommunikationswege zwischen den Organisationen und dem Staat veranschaulichen und (gegenseitige) Abhängigkeiten aufdecken. Meine These zu diesem Kapitel ist, dass Eliten ein Beispiel für Selbstorganisation sein konnten, solange sie in PCK und ČSČK nicht nur »von oben« gesteuert wurden, sondern auch über die Vorgaben ihrer jeweiligen Zentrale hinaus aktiv waren.

Die vier thematischen Bezüge dienen als Grundlage meines historischen Vergleichs. Anhand der Themen kann ich zum einen nachvollziehen, auf welchem Wege sich bestimmte Dienste der nationalen Rotkreuzgesellschaften (z. B. Suchdienste, Blutspende, Jugendarbeit) im Sozialismus institutionalisierten. Zum anderen offenbart der thematische Zugriff, auf wessen Initiative hin PCK und ČSČK solche Dienste anboten. Für die Erforschung von Selbstorganisation halte ich diese Vorgehensweise für besonders sinnvoll, weil ich damit das System staatlicher Massenorganisationen als reines »top-down-design« hinterfragen und nach Gelegenheiten der »bottom-up«-Verwirklichung suchen kann.

Mit dem Vergleich möchte ich am Schluss dieser Arbeit folgende Fragen beantworten: 1. Warum überlebten PCK und ČSČK im Staatssozialismus? 2. Welche gemeinsamen (bzw. unterschiedlichen) Strategien, Zeitpunkte und Standorte lassen sich für ihre Selbstorganisation identifizieren? 3. Wann und wo begrenzte (oder begünstigte) der sozialistische Staat die Selbstorganisation dieser Organisationen? 4. Stehen PCK und ČSČK exemplarisch für eine regionalspezifische Selbstorganisation im Sozialismus, die auch auf andere Organisationen zutrifft?

Vor dem Hintergrund der Aufstände von 1956 in Polen und Ungarn, sowie dem Prager Frühling im August 1968, sind Formen der Selbstorganisation besonders aussagekräftig. Sie geben Aufschluss über soziale Akteure, die sich nicht für Exil oder Untergrund entschieden, sich nicht dem sozialistischen Staat ergaben, sondern sich unter schwierigen politischen Bedingungen Handlungsfähigkeit bewahrten. Sollte sich im Rahmen dieser Arbeit herausstellen, dass PCK und ČSČK als Beispiele für Selbstorganisation im Sozialismus betrachtet werden können, so ist anzunehmen, dass sie beispielhaft für ein größeres Spektrum selbstorganisierter Bemühungen in der Region Ostmitteleuropa stehen.

Die Quellen dieser Arbeit sind vor allem Berichte, Protokolle und Tabellen aus den Archivbeständen zu den beiden nationalen Rotkreuzgesellschaften. Archivbestände zum PCK befinden sich im *Archiwum Akt Nowych* in Warschau und im polnischen Nationalarchiv (*Archiwum Narodowy*) in Krakau. Der Hauptbestand zum ČSČK befindet sich im tschechischen Nationalarchiv

in Prag (*Národní archiv v Praze*). Ferner verwende ich in dieser Arbeit Korrespondenzen von PCK und ČSČK mit den Gesundheits- und Bildungsministerien sowie Briefwechsel mit Privatpersonen. Für die Städtebeispiele habe ich zudem Material im Stadtarchiv Pilsen (*Archiv města Plzně*) und im Archiv des Masaryk-Instituts und der Akademie der Wissenschaften in Prag (*Masarykův ústav a Archiv Akademie věd České republiky*) eingesehen. Quellen zu den Suchdiensten von PCK und ČSČK habe ich hauptsächlich aus den Unterlagen des International Tracing Service (ITS) in Bad Arolsen bezogen. Bei der Darstellung internationaler Kontakte, z. B. mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf, habe ich außerdem Fotomaterial aus den Audiovisual Archives des IKRK herangezogen. Des Weiteren ergibt sich ein Teil der Quellen aus der umfangreichen eigenen Publikationstätigkeit der beiden Organisationen in meinem Untersuchungszeitraum.

1.2 Organisationsgeschichte bei PCK und ČSČK

Das Rote Kreuz zählt weltweit zu den Hauptakteuren des humanitären Systems. Auch in Ostmitteleuropa haben die nationalen Rotkreuzgesellschaften Polski Czerwony Krzyż (PCK) und Československý červený kříž (ČSČK) – heute Český červený kříž (ČČK) und Slovenský červený kříž (SČK) – eine bedeutende Tradition. Zora Mintalová, Gründerin und von 2002 bis 2009 Direktorin des Rotkreuzmuseums in Martin, beschreibt das Rote Kreuz als größte und älteste gemeinnützige freiwillige humanitäre Gesellschaft in der Slowakei.¹⁹ Czesław Janik, Vorsitzender der polnischen Menschenrechtsorganisation Stowarzyszenia Neutrum²⁰ in Warschau, bezeichnet das PCK als älteste humanitäre Organisation in Polen.²¹

PCK und ČSČK sind stark verwurzelt in der Zwischenkriegszeit, d. h. der Zeit der staatlichen Unabhängigkeit Polens und der Tschechoslowakei. Ihnen gingen diverse karitative und humanitäre Vorgängervereine voraus, die z. T. schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts aktiv waren. Für das ČSČK waren dies der Hilfsverein *Vlastenecký pomocný spolek pro království české* (seit 1868)²², der

19 Siehe *Mintalová, Zora: Červený kříž na Slovensku v rokoch 1939–1947*. Martin, Bratislava 2005, 7.

20 Siehe *Janik, Czesław: Stowarzyszenie Neutrum: kim jesteśmy i co robimy?*. In: <http://www.racjonalista.pl/kk.php/s,2700> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

21 Vgl. *Janik, Czesław: Metody prowadzenia działań na rzecz potrzebujących*. In: *Szyszkowska, Maria: Polska bez Polskiego Czerwonego Krzyża?!*. Warszawa 2011, 23–42, hier 24.

22 *Švejnhoha, Josef: Červený kříž a Červený půlměsíc*, 3., aktualiz. vyd., Český červený kříž. Praha 2006, 9.

Teil der österreichischen Rotkreuzgesellschaft war²³, sowie auf dem Gebiet der Slowakei die ungarische Rotkreuzgesellschaft.²⁴ Unter dem Namen *Spoločnosť Červeného kríža krajín Svätej maďarskej koruny* arbeiteten dort Einheiten des Ungarischen Roten Kreuzes von 1881 bis 1918. Diese bauten auf Strukturen des Frauenvereins *Ústredný pomocný ženský spolok* auf, der 1878 seine Tätigkeit aufnahm.²⁵ Das PCK benennt als Vorgänger im 19. Jahrhundert die Hilfsvereine *Komitet Opiekuńczy* (1830 bis 1831), *Związek Dobroczynności Patriotycznej Kobiet* (1831 bis 1832) sowie *Dyrekcja Opieki nad Rodziną* (ab 1848). Außerdem gab es in den von der Habsburgermonarchie besetzten polnischen Gebieten die Rotkreuzgesellschaft *Krajowe Stowarzyszenie Mężczyzn i Dam Czerwonego Krzyża w Galicji*. Unmittelbarer Vorgänger des PCK war letztlich die Organisation *Samarytanin Polski* (seit 1912).²⁶

PCK und ČSČK schreiben ihre Geschichte heute als erfolgreiche organisationale Kontinuität, die den Zweiten Weltkrieg und den Staatssozialismus überdauerte. Der polnische Lokalhistoriker und Journalist Marek Szoltyszek ist sogar der Meinung, das Rote Kreuz gehöre zu den wenigen Organisationen, die aus den »schweren kommunistischen Zeiten« ohne »Gesichtsverlust« herauskommen konnten.²⁷ Trotzdem markieren die Jahre 1945 bis 1989 bisher eine auffällige Leerstelle in der Forschung.

In der Literatur zur Geschichte des Roten Kreuzes gibt es einige erklärungsbedürftige Besonderheiten. Erstens ist ein Großteil der wissenschaftlichen Literatur über das Rote Kreuz gleichzeitig auch Literatur vom Roten Kreuz. Autoren wie Zdzisław Abramek (für das PCK), Josef Švejnoha (für das ČČK) oder Ján Junas und Zora Mintalová (für das SČK) dokumentieren aus emischer Sicht die Geschichte ihrer Organisation. Sie orientieren sich dabei an national bedeutenden Ereignissen und Umbrüchen. Für Abramek sind beispielsweise die deutsche Besatzung und der Warschauer Aufstand entscheidend, während Švejnoha, Junas und Mintalová die Gründungsgeschichte der Zwischenkriegszeit stärker akzentuieren.

23 o. A.: Vznik ČSČK a co mu předcházelo. In: <http://www.cervenkykriz.eu/cz/historievznik.aspx> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

24 Siehe o. A.: Slovenský Červený Kríž: Červený kríž a Červený polmesiac – Portrét medzinárodného hnutia. In: <http://svidnik.redcross.sk/content/files/file-1471322794-57b29aaa2c4cf.pdf> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

25 Mintalová, Zora: Červený kríž na Slovensku – významná súčasť Medzinárodného hnutia Červeného kríža a Červeného polmesiaca v medzivojnovom období. Múzeum SČK Martin 2006, 2–5. In: <http://www.akademickyrepositor.sk/sk/repositor/Historia-cerpepneho-kriza.pdf> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

26 o. A.: Rys historyczny. Powstanie Polskiego Czerwonego Krzyża. In: <http://www.pck.szczecin.pl/index.php/rys-historyczny-pck> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

27 Szoltyszek, Marek: 80 lat Polskiego Czerwonego Krzyża. Rybnik 1919–1999. Rybnik 1999, 35.

Diese organisationseigenen Autoren deuten die Geschichte von PCK und ČSČK oft im Zusammenhang mit der Erfahrung staatlicher Unabhängigkeit und Demokratie, die ihre beiden Länder in der Zwischenkriegszeit (1918 bis 1939) erlebten. Zunächst einmal ist diese Deutung ein übliches Phänomen antikommunistischer Geschichtspolitik: In Tschechien wurde die Erste Republik »als zentraler Bezugspunkt einer demokratischen Tradition nach 1989 (...) »wiederentdeckt« (...)«, um »über positive historische Bezüge neue Identifikationsangebote zu schaffen«²⁸. In Polen erlitten die Kommunisten im »Krieg um die Erinnerung« eine Niederlage, da es ihnen nicht gelang »(...) ein ausschließlich negatives Bild der polnischen Staatlichkeit der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zu festigen«²⁹. Seit 1989 steht daher wieder der 11. November (11.11.1918) – zum Gedenken an die polnische Unabhängigkeitserklärung und die Wiedererstehung der Republik – als Nationalfeiertag im Kalender polnischer Feiertage. Dass das Rote Kreuz die Zwischenkriegszeit als Bezugspunkt für die eigene Organisationsentwicklung nutzt, ist kaum verwunderlich, zumal sich PCK und ČSČK in genau diesem Zeitraum als nationale Rotkreuzgesellschaften etablierten. Allerdings täuscht diese Rückbesinnung auf die Zwischenkriegszeit auch über eine mangelnde Auseinandersetzung mit der sozialistischen Vergangenheit hinweg.

Die nationalen Rotkreuzgesellschaften – übrigens nicht nur die ostmitteleuropäischen, sondern beispielsweise auch das Deutsche Rote Kreuz (DRK) – konzentrieren sich darauf, ihre Organisationsentwicklung im Rahmen der internationalen humanitären Rotkreuzbewegung zu verorten. Hier überschneiden sich in der Forschung dann auch die emischen mit den etischen Darstellungen. Übereinstimmend wird die internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung neben Regierungen, den Vereinten Nationen und humanitären Nichtregierungsorganisationen als ein Hauptakteur humanitärer Hilfe gewürdigt. Politikwissenschaftler leiten die Stellung des Roten Kreuzes aus der allgemeinen Bedeutung nicht-staatlicher Organisationen ab. Regierungen nutzen ihres Erachtens nicht-staatliche humanitäre Hilfsorganisationen, »(...) um die humanitäre Hilfe zu den Empfängern zu bringen. Gründe dafür sind zum einen die bessere Kenntnis und Anbindung dieser Organisationen an die lokalen Gegebenheiten. Zum anderen können die Hilfsorganisationen aufgrund ihres unabhängigen Status den Zugang zu den Hilfebedürftigen und die Einhaltung der humanitären Prinzipien besser gewährleisten als staatliche Institutionen (...)«³⁰. Humanitäre Hilfe sei dabei geleitet von den Prinzipien

28 Brenner, Christiane: Das »totalitäre Zeitalter«? Demokratie und Diktatur in Tschechiens Erinnerungspolitik. In: Osteuropa, 6/2008, 103–116, hier 104.

29 Ruchniewicz, Krzysztof: Die polnische Geschichtspolitik nach 1989. In: polen-analysen, 20/07, 2–8, hier 3. In: <http://www.laender-analysen.de/polen/pdf/PolenAnalysen20.pdf> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

30 Lieser, Jürgen: Handbuch Humanitäre Hilfe. Berlin 2013, 20.

Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität und Unabhängigkeit. Sie richte sich an Menschen in Notlagen, »(...) unabhängig von ihrer ethnischen, religiösen und politischen Zugehörigkeit und allein nach dem Maß ihrer Not«³¹.

Dies entspricht den Grundsätzen des Roten Kreuzes. Im Jahr 1965 verabschiedete das *Internationale Komitee vom Roten Kreuz* (IKRK) folgende Rotkreuzgrundsätze: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität.³² In allen einschlägigen Veröffentlichungen von PCK, ČČK und SČK werden diese Grundsätze genannt. Neben diesen Grundsätzen verwendet die Rotkreuzbewegung zwei Mottos, erstens *inter arma caritas* (wörtlich: Inmitten der Waffen Menschlichkeit) und zweitens *per humanitatem ad pacem* (wörtlich: Durch Menschlichkeit zum Frieden).³³ Das zweite Motto beschloss die 26. Versammlung der *Liga der Rotkreuz- und Rothalbmundbewegung* 1961 in Prag. Dass der Vorschlag für dieses Motto vom ČSČK kam, ist ein Detail, das heute lediglich Josef Švejnoha erwähnt.³⁴ Er zählt die Versammlung in Prag noch aus einem weiteren Grund zu den wichtigen »internationalen Aktionen des Roten Kreuzes auf dem Gebiet der Tschechischen Republik«. Das höchste Organ der *Liga der Rotkreuz- und Rothalbmundbewegung* habe dort ein Programm zur organisationalen Entwicklung (*Program rozvoje Červeného kříže*) vorbereitet, das zwei Jahre später offiziell verabschiedet wurde.³⁵

Statt weiter zu fragen, welche Rolle humanitäre Organisationen wie PCK und ČSČK in bestimmten historischen Kontexten übernehmen konnten und welche Handlungsmöglichkeiten sich ihnen dabei boten, begnügen sich die besagten Autoren mit einer deskriptiven Darstellung. In der gegenwärtigen historischen Forschung könnte das Rote Kreuz dagegen untersucht werden als »(...) ein wichtiger politischer Akteur mit historischer Tiefe, der weder unabhängig von Staat, Wirtschaft oder privaten Netzwerken agierte, noch eine homogene Einheit bildete, sondern eingebettet in soziale und politische Kontexte eigene Merkmale und Bedeutungszusammenhänge produzierte«³⁶.

Die organisationseigenen Autoren argumentieren überwiegend mit der langen Tradition der internationalen Rotkreuzbewegung. Ausgehend vom Gründungsvater des Roten Kreuzes, dem Schweizer Henry Dunant, reflektieren sie

31 Ebd., 13.

32 Hudepohl, Astrid: Organisationen der Wohlfahrtspflege. Eine ökonomische Analyse ausgewählter nationaler und internationaler Institutionen. Berlin 1996, 159.

33 Siehe ČČK *Usti nad Orlicí*: Znaky, principy a hesla ČK a ČP. In: <http://www.cckuo.cz/principy.htm> (letzter Aufruf 30.05.2018).

34 Švejnoha, Josef: Červený kříž a červený půlměsíc. Z dostupných pramenů zapracoval Mgr. Josef Švejnoha, vyd. Český Červený Kříž. Praha 2006, 42.

35 Ebd.

36 Kemper, Claudia: Organisation als Kommunikation und soziale Praxis: Zur Historisierung von Nichtregierungsorganisationen. Halle (Saale) 2016, 7.

die jeweiligen nationalen Gründungsnarrative. Henry Dunant war am 24. Juni 1859 Zeuge der Schlacht von Solferino, bei der »(...) Zehntausende Verletzte und Sterbende« unversorgt auf dem Schlachtfeld zurückblieben. Mit einem Appell an die Menschlichkeit gab er schließlich den Anstoß zur »wohl größten gesellschaftlichen Massenbewegung der Geschichte (Rotkreuzbewegung) und zum wohl umfangreichsten (...) Kodifikationsvorhaben der Rechtsgeschichte (Humanitäres Völkerrecht)«³⁷. Im humanitären System nimmt das Rote Kreuz seither eine wichtige Position ein. Zahlreiche Veröffentlichungen behandeln daher das Rote Kreuz als internationalen Akteur. Beispiele hierfür sind Josef Švejnoha mit *Červený kříž a Červený půlměsíc* (Praha 2006) und *Historie Mezinárodního Červeného kříže* (2008) oder das Slowakische Rote Kreuz mit *Červený kříž a Červený polmesiac – Portrét medzinárodného hnutia*³⁸. Deutsche Beispiele sind Rudolf Seiters mit *Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung als globaler Akteur* (Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 5/2012), Ralf Vollmuth mit einem Tagungsband des Wehrmedizinischen Symposiums von 2009 mit dem Titel *150 Jahre Schlacht bei Solferino* oder Daniel-Erasmus Khan mit *Das Rote Kreuz – Geschichte einer humanitären Weltbewegung* (München 2013). Laut Daniel-Erasmus Khan, der von 2010 bis 2015 Vorstandsmitglied des *Bayrischen Roten Kreuzes* (BRK) war, ist das Symbol des Roten Kreuzes weltweit ein »wertvolles Markenzeichen auf dem Wohlfahrtsmarkt«, wobei das Selbstverständnis nationaler Rotkreuzgesellschaften ein breites Spektrum von Aufgaben im Wohlfahrtsbereich, im Bereich der Katastrophenhilfe und in der Entwicklungszusammenarbeit umfasst.³⁹ Dies trifft auch auf die nationalen Rotkreuzgesellschaften in Polen, Tschechien und der Slowakei zu.

In der tschechischen und slowakischen Literatur zur Geschichte des Roten Kreuzes steht die Tradition der Rotkreuzbewegung stets im Zusammenhang mit der wichtigsten Gründungsfigur des ČSČK, Alice Masaryková. Auffällig ist hierbei, dass ČČK und SČK ihre erste Vorsitzende trotz der gemeinsamen Gründungsgeschichte jeweils individuell würdigen. So beispielsweise Josef Švejnoha⁴⁰ oder Zora Mintalová⁴¹. Auch die zweite Vorsitzende des ČSČK,

37 Khan, Daniel-Erasmus: Solferino und die Humanisierung des Krieges – 150 Jahre Rotkreuzbewegung und Modernes Humanitäres Völkerrecht. In: *Vollmuth*, Ralf: 150 Jahre Schlacht bei Solferino Vorträge des 1. Wehrmedizinischen Symposiums vom 22. Juni 2009. Bonn, 201, 85–99, hier 92.

38 Siehe o. A.: *Slovenský Červený Kříž: Červený kříž a Červený polmesiac – Portrét medzinárodného hnutia*. In: <http://svidnik.redcross.sk/content/files/file-1471322794-57b29aaa2c4cf.pdf> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

39 Khan, Daniel-Erasmus: *Das Rote Kreuz Geschichte einer humanitären Weltbewegung*. München 2013, 42.

40 Švejnoha, Josef: *Alice Masaryková; Český červený kříž*. Praha 2003.

41 Mintalová-Zubercová, Zora: *Červený kříž, Alica G. Masaryková a Slovensko pri príležitosti 40. výročia smrti PhDr. Alice G. Masarykovej, prvej predsedníčky ČsČK a 125.*

Hana Benešová, erfährt noch relativ große Aufmerksamkeit, beispielsweise bei Josef Švejnoha⁴² oder in Petr Zídeks Biografie⁴³.

Zwar widmen slowakische Autoren wie Zora Mintalová und Bohdan Telgársky beiden Vorsitzenden eigene Kapitel. Dennoch werten sie Alice Masaryková und Hana Benešová unterschiedlich. Während sie Alice Masaryková ein »inniges und nahes Verhältnis zur Slowakei« zuschreiben, wirkt Hana Benešová als Exilvorsitzende in ihren Darstellungen nicht nur räumlich, sondern auch emotional distanziert.⁴⁴ Auch in tschechischen Darstellungen bleibt Hana Benešová eine Vorsitzende neben Alice Masaryková, die sich gleichzeitig mit ihr engagierte, von dieser ernannt wurde, mit deren Familie befreundet war und ebenso wie diese 1939 ins Exil ging.⁴⁵ In der Geschichtsschreibung des ČSČK ist dies kein neues Phänomen. In einem Sonderdruck der *Revue Československo* von 1946, in dem Marta Johanovská über die Tätigkeiten des ČSČK informierte, erwähnt sie Hana Benešová mit keinem Wort. Alice Masaryková stellt Johanovská hingegen als Programmgeberin der Organisation vor. Gleichfalls versucht sie jedoch, ein Bild Alice Masarykovás zu prägen, das diese als Tochter des »Befreier-Präsidenten« (*prezident osvoboditel*), T. G. Masaryk, und nicht als verdiente Vorsitzende der Organisation zeigt.⁴⁶ Eine noch frühere Veröffentlichung mit dem Titel *Mezinárodní Červený kříž v historii světové* (Praha 1927) stammt von Otakar Dorazil. Darin erwähnt er Hana Benešová formal als Delegierte des Roten Kreuzes in Paris. Als eigentliche Botschafterin und Verhandlungsführerin präsentiert er ebenfalls Alice Masaryková, die vor Ort persönliche Freundschaften pflegte und ihre erste Auslandsreise nach der Gründung des ČSČK nach Frankreich unternahm.⁴⁷

výročia vzniku prvých spolkov ČK na území Slovenska; zborník príspevkov z medzinárodnej vedeckej konferencie, Ústav Milana Rastislava Štefánika. Martin, 23.–24. November 2006.

42 Švejnoha, Josef: Hana Benešová: čestná předsedkyně Československého červeného kříže. Praha 2005.

43 Zídek, Petr: Hana Benešová – Neobyčejný příběh manželky druhého československého prezidenta (1885–1974). Vážany 2014.

44 Mintalová-Zubercová, Zora: Červený kříž, Alica G. Masaryková a Slovensko pri príležitosti 40. výročia smrti PhDr. Alice G. Masarykovej, prvej predsedníčky ČsČK a 125. výročia vzniku prvých spolkov ČK na území Slovenska; zborník príspevkov z medzinárodnej vedeckej konferencie, Ústav Milana Rastislava Štefánika. Martin, 23.–24. november 2006, 7.

45 Vgl. Švejnoha, Josef: Hana Benešová: čestná předsedkyně Československého červeného kříže. Praha 2005, 34 f.

46 Johanovská, Marta: Československý Červený kříž za míru a za války, Společnost Čs. Červeného kříže. Praha 1946, 6 f.

47 Dorazil, Otakar: Mezinárodní Červený kříž v historii světové, Českoslov. Červený kříž. Praha 1946, 293 f.

Während Alice Masaryková das ČSČK in den Jahren der Konstituierung (1919 bis 1938) begleitete, steht Hana Benešová repräsentativ für eine Zeit der organisationalen und politischen Instabilität. In seinem Porträt Hana Benešová wählte Švejnoha daher eine Periodisierung mit drei Phasen. Die erste Phase umfasst die »Zeit der Ersten Republik (1919–1938)«, die zweite die »Zeit des Zweiten Weltkriegs und der Tätigkeit im Ausland (1938–1945)« und die dritte die »Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (1945–1948)«. Diese Periodisierung spiegelt einen allgemeinen Trend wider, der Alice Masaryková gegenüber Hana Benešová bzw. die Erste Republik gegenüber der Zeit des Zweiten Weltkriegs hervorhebt. Eine Assoziation des ČSČK mit der Ersten Republik wird auf diese Weise erleichtert.

Wie oben angedeutet, betreiben Angehörige des Roten Kreuzes einen großen Teil der Forschung zum Roten Kreuz. Ein Blick auf die Biografie von MUDr. Miloslav Hlach veranschaulicht die personelle Kontinuität von ČSČK bis ČČK. Im Jahr 1975 gab er in seiner damaligen Funktion des Vorsitzenden des *Český ústřední výbor Československého červeného kříže* einen Band mit dem Titel *Mezinárodní Červený kříž* heraus. Dieser sollte dem »näheren Kennenlernen der nationalen Rotkreuzgesellschaften, insbesondere der Rotkreuzgesellschaften sozialistischer Staaten« dienen.⁴⁸ Hlach blieb zehn Jahre lang (1969 bis 1979) in der Position des Vorsitzenden.⁴⁹ Als 2003 zum ersten Mal die Auszeichnung *Medaile Alice Masarykové* für langjährige Mitgliedschaft im ČČK vergeben wurde, war Hlach einer der ersten sechs Preisträger.⁵⁰ In einem Artikel für *Noviny ČČK* berichtete Josef Švejnoha 2012 von einer weiteren Ehrung Hlachs. Der derzeitige Direktor des *Úřad ČČK*, RNDr. Josef Konečný, habe Hlach zum 90. Geburtstag gratuliert. Zu diesem Zeitpunkt sei Hlach 60 Jahre Mitglied im Roten Kreuz und 80 Jahre Mitglied im Jugendrotkreuz gewesen. In seinem Artikel nennt Švejnoha Hlach zudem den »historisch gesehen ersten Vorsitzenden des Tschechischen Roten Kreuzes – und das beinahe ein Vierteljahrhundert vor der Entstehung der Tschechischen Republik«⁵¹. Dieses Beispiel zeigt, dass hier personelle Kontinuitäten vorliegen, die über Systemwechsel weit hinausreichen. Dementsprechend steht Miloslav Hlach beispielhaft für die Würdigung von Elitenkontinuität, nicht für Elitenwechsel im Roten Kreuz.

48 Hlach, Miloslav: *Mezinárodní Červený kříž*, Čes. ÚV ČSČK. Praha 1975, 3.

49 *Noviny ČČK*: Svěží jubilant doktor Miloslav Hlach, ročník 19 (39), číslo 1–2012, 2 In: http://cervenykriz.eu/cz/noviny/NovinyCck_2012_1.pdf (letzter Aufruf: 30.05.2018) und *Český červený kříž*: Národní společnost Český červený kříž (Prezentace). In: http://www.cervenkyriz.eu/cz/mhp_knihovna/MANUAL/CCK_prezentace.pdf (letzter Aufruf: 29.05.2018), 8 f.

50 Vgl. *Noviny Červeného kříže*, ročník 10 (30), číslo 4–2003. In: http://www.cervenkyriz.eu/cz/noviny/NovinyCck_2003_4.pdf (letzter Aufruf: 12.05.2016).

51 *Noviny ČČK*: Svěží jubilant doktor Miloslav Hlach, 2.

Elitenwürdigung betreibt das ČČK auch hinsichtlich MUDr. František Janouch und JUDr. Gejza Mencer. Janouch war von 1956 bis 1965 Vorsitzender des ČSČK und erhielt 1969 die Henry-Dunant-Medaille. Besondere Bedeutung hatte Janouch bei der Interessensvertretung der Jugend. 1959 wählte ihn die *Liga der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften* in Athen zum stellvertretenden Vorsitzenden eines Beratungsausschusses, der in Angelegenheiten des Jugendrotkreuzes tätig war.⁵² Mencer, laut Švejnoha Experte des ČSČK für humanitäres Völkerrecht, zeichnete die *Ständige Kommission der Internationalen Föderation der Rotkreuzkreuz- und Rothalbmondgesellschaften* 1989 mit der Henry-Dunant-Medaille aus. In einem Artikel in *Noviny ČČK* von 2007 stellte Švejnoha deshalb beide Preisträger sowie die Bedeutung der Medaille vor.⁵³

Dass ausgerechnet Josef Švejnoha diese Artikel verfasste, zeigt einmal mehr, dass sein individuelles dokumentarisches und wissenschaftliches Interesse an der Organisation des Roten Kreuzes eng miteinander verbunden sind. Seine Veröffentlichungen sind jedoch mit Bedacht zu lesen. Scheinbar unreflektiert zitiert Švejnoha in *Alice Masaryková* eine Passage aus *Československý Červený kříž za míru a za války* von Marta Johanovská aus dem Jahr 1946. Darin heißt es euphemistisch, »das Jahr 1938 habe das ČSČK in der höchsten Vereins- und Arbeitsblüte ereilt«. Außerdem nennt Johanovská in diesem Abschnitt konkrete Zahlen. Insgesamt habe das Rote Kreuz 720 Ortsgruppen mit 200.497 Mitgliedern umfasst, in die Erste Hilfe der *samaritské akce* seien 74.740 Personen eingebunden gewesen und der Jugend des ČSČK hätten 838.243 Kinder angehört.⁵⁴ Švejnoha übernimmt sowohl wörtlich die Formulierung als auch die Zahlen ohne Kennzeichnung des Zitats und offenbar ohne Prüfung der Quellen. Er selbst erhielt im Jahr 2006 übrigens die *Medaile Alice Masarykové*.⁵⁵

Etwas geschickter geht Zdzisław Abramek vor. Er problematisiert, dass Irena Domańska, 1947 Delegierte des PCK in Frankreich, ab 1948 gleichzeitig Mitglied der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei *Polska Zjednoczona Partia Robotnicza* (PZPR) war.⁵⁶ Dass Domańska außerdem zweimal Vorsitzende des PCK wurde, nämlich von 1955 bis 1970 und wieder von 1974 bis 1979, verschweigt er. Außerdem übergeht er, dass ein Artikel von Domańska über die Arbeit des PCK im *International Review of the Red Cross* 1969 sogar ein

52 Procházka, Jiří; Švejnoha, Josef: 80 let dorostu Českého červeného kříže. Praha 2000, 44.

53 Vgl. *Noviny ČČK* 5–2007. Medaile Henry Dunanta. In: <http://www.cck-cr.cz/docs/noviny/5-2007m.pdf> (letzter Aufruf: 30.05.2018), 12.

54 Vgl. *Johanovská: Československý Červený kříž za míru a za války*, 55.

55 Vgl. Výroční zpráva Českého červeného kříže za rok 2006. In: http://www.cervenykriz.eu/cz/archiv_vyrocz_zpr/VZ_CCK_2006.pdf (letzter Aufruf: 30.05.2018):2

56 *Abramek, Zdzisław: Powstanie i działalność Polskiego Czerwonego Krzyża 1912–1951*, Warszawa 2001, 171.

internationales Publikum erreichte.⁵⁷ 1975 erhielt auch sie die höchste Auszeichnung der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, die Henry-Dunant-Medaille.⁵⁸ Bis heute ist sie die einzige Vertreterin des PCK, die jemals diese Auszeichnung bekam. Kriterien für die Nominierung sind die internationale Bedeutung des individuellen Engagements, sowie der Einsatz unter schwierigen Bedingungen, die das Leben, die Gesundheit und die persönliche Freiheit gefährden.⁵⁹ Da Abramek Spezialist für die Auszeichnungen des PCK ist und im Anhang seiner Arbeit alle Medaillen sogar abbildet, überrascht diese Auslassung.⁶⁰ Zudem liegt eine etwas ältere Monographie von Abramek mit dem Titel *Odznaki, oznaki i medale Polskiego Czerwonego Krzyża oraz jego prekursorów* (Warszawa 1996) vor, in der es ausschließlich um die Orden des Roten Kreuzes geht. Auch Abramek befördert für das PCK offenbar eine Geschichtsschreibung, die vom Staatssozialismus und von Personen, die mit diesem in Verbindung stehen, Abstand nimmt.

Die polnische Forschung zum Roten Kreuz hält vielmehr an aktuellen Vorbildern fest. Am Beispiel des Kreisverbands PCK Łódź wird das Bedürfnis organisationseigener Geschichtsschreibung besonders ersichtlich: Maria Szyszkowska ist Angehörige des PCK in Łódź und veröffentlichte 2011 den Sammelband *Polska bez Polskiego Czerwonego Krzyża?!*. Dieser enthält einen Aufsatz von Waldemar Kowalczyk, dem Vizepräsidenten des PCK Łódź⁶¹, mit dem Titel *Delegatury zagraniczne PCK w latach 1939–1945* und einen Aufsatz der ehemaligen Vorsitzenden des PCK in Tomaszow Mazowiecki, Barbara Kobacka⁶², mit dem Titel *PCK w Tomaszowie Mazowieckim*. Darüber hinaus war auch noch der Direktor des PCK Łódź, Stanisław Maciejewski⁶³, involviert. Er war Mitherausgeber des Sammelbands und schrieb einen Aufsatz zum Kreisverband Łódź mit dem Titel *PCK w okręgu Łódzkim*. Im gleichen Jahr erhielten Szyszkowska und Kobacka für ihr langjähriges Engagement im

57 *Domańska, Irena*: The Work of the Red Cross in Poland. In: International Review of the Red Cross, Volume 9, Issue 95. February 1969, 59–70.

58 Standing Commission: List of Henry Dunant Medal Winners and their National Societies. In: <https://standcom.ch/past-winners/> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

59 International Review of the Red Cross: Henry Dunant Medal, Nr. 325 (31.12.1998). In: <https://www.icrc.org/eng/resources/documents/article/other/57jpv.htm> (letzter Aufruf: 30.05.2018)

60 Siehe Abbildungen in: *Abramek*: Powstanie i działalność Polskiego Czerwonego Krzyża, 232–244.

61 Siehe o. A.: Skład Zarządu Łódzkiego Oddziału Okręgowego PCK. In: <http://www.pck.lodz.pl/index.php?id=4> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

62 Siehe *Dobrzyńska, Beata*: PCK w Tomaszowie otworzyły punkt pomocy charytatywnej, Tomaszow Mazowiecki 29.08.2013. In: <http://tomaszowmazowiecki.naszemiasto.pl/artykul/pck-w-tomaszowie-otworzyly-punkt-pomocy-charytatywnej.1978212,art,t,id,tm.html> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

63 Siehe: *PCK*: Dyrektor. In: <http://www.pck.lodz.pl/index.php?id=3> (letzter Aufruf: 30.05.2018)

PCK das PCK-Ehrenabzeichen (*Odznaka honorowa PCK*). Die feierliche Verleihung der Auszeichnung moderierte Stanisław Maciejewski.⁶⁴ Maciejewski ist übrigens schon seit mehr als 40 Jahren Direktor des PCK Łódź. Über sein langjähriges Engagement berichtete er im Mai 2014 für den Fernsehsender *Telewizja Polska S. A.* in der Sendung *Coś dla Ciebie*⁶⁵ sowie im November 2014 in *Życie dla PCK*⁶⁶ für *TV TOYA*.

Maciejewski ist jedoch kein Einzelfall. Der Radiologe Dr. Tadeusz Łata war für einen vergleichbar langen Zeitraum, nämlich von 1958 bis 1996 Präsident des PCK in Rybnik. Anschließend wurde er Mitglied im Landesverband PCK Katowice. Sein Vorgänger, Władysław Weber, war von 1921 bis 1939 und wieder nach Ende des Zweiten Weltkriegs von 1945 bis 1950 Bürgermeister in Rybnik. Von 1945 bis zu seiner Pensionierung 1958 war er gleichzeitig Präsident des PCK Rybnik.⁶⁷

Wie schon bei Miloslav Hlach angedeutet, sind auch hier mehr Beispiele für Elitenkontinuität als für Elitenwechsel zu finden. Politische Umbrüche hatten anscheinend kaum Einfluss auf die Führungskräfte dieser Rotkreuzgesellschaften. Das gegenwärtige Narrativ von den Traditionsvereinen PCK und ČSČK ist also durchaus gerechtfertigt. Allerdings bedarf das langjährige Engagement der Vorsitzenden einer differenzierten Betrachtung. Auch wenn sich die organisationseigenen Autoren sehr darum bemühen, kann die organisationale Kontinuität nicht vom Zeitraum des Staatssozialismus entkoppelt werden.

Ähnliche Versuche, die Geschichte ihrer Organisationen von der Erinnerung an den Staatssozialismus zu lösen, finden sich in Hinblick auf Jubiläen. Ján Junas veröffentlichte 1999 eine Monographie unter dem Titel *80 rokov činnosti Červeného kríža na Slovensku* zum 80-jährigen Bestehen des Roten Kreuzes in der Slowakei. Für die schlesische Stadt Rybnik schrieb Marek Szołtysek im gleichen Jahr die Jubiläumsausgabe *80 lat Polskiego Czerwonego Krzyża Rybnik 1919–1999*. Ganz ähnlich lautete ein Titel von Josef Švejnoha und Jiří Procházka, dem ehemaligen Direktor des *Úřad ČČK*⁶⁸ und gleich-

64 Siehe *PCK: Odznaki Honorowe PCK* (Video der feierlichen Verleihung). In: <http://www.powiat-tomaszowski.pl/aktualnosci/odznaki-honorowe-pck.html> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

65 Siehe *TVP: Coś dla Ciebie* (Sendung vom 26.05.2014). In: <http://vod.tvp.pl/15077272/26052014> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

66 Siehe *TVtoya: Stanisław Maciejewski – Życie dla PCK* (Sendung von Tomasz Bogołębski vom 04.11.2014). In: <http://tvtoya.pl/news/show/8637,1> (letzter Aufruf: 30.05.2018).

67 *Szołtysek, Marek: 80 lat Polskiego Czerwonego Krzyża Rybnik 1919–1999*. Rybnik 1999, 72f.

68 JUDr. Jiří Procházka war von 2003 bis 2010 Direktor (*ředitel*) des *Úřad Českého červeného kříže* und erhielt 2008 die Medaille Alice Masarykové, Vgl. *Noviny ČČK: O vztazích, právech, povinnostech*, r.15 (35), č. 6- 2008. In: <http://www.cck-cr.cz/docs/noviny/6-2008.pdf> (letzter Aufruf: 30.05.2018).